

Die formative (förderorientierte) Beurteilung und ihr Nutzen für die Entwicklung von Lernkompetenz

Robbert Smit, Pädagogische Hochschule St. Gallen, robbert.smit@phsg.ch

In dieser Studie geht es um den Nutzen der *formativen (förderorientierten) Beurteilung* für das Lernen der Schüler/innen. Im Zuge von neuen Erkenntnissen aus der Lernpsychologie und der Neurobiologie, von Entwicklungen in der Didaktik bezüglich Lehr- und Lernformen sowie Forderungen der Wirtschaft bezüglich des Bedarfs an Arbeitskräften, die sich fortwährend neues Wissen aneignen, haben neue Bildungsziele in der Schule Einzug gehalten: Lernen soll möglichst *selbstreguliert* erfolgen und die Schule darf nicht nur fachliche Ziele sondern sie muss auch überfachliche Ziele verfolgen. Schüler/innen sollen sich *Lernkompetenz* als Aspekt von Handlungskompetenz aneignen. Zur Lernkompetenz gehören nebst Sachkompetenzen, auch Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenzen. Mit Hilfe der formativen Beurteilung lässt sich das selbstregulierte Lernen unterstützen, indem der Einsatz von Lernstrategien und Metakognition bei der Bearbeitung von geeigneten Sachaufgaben gezielt beobachtet und evaluiert wird. Als Aspekt von formativer Beurteilung besteht eine grössere Transparenz der Lernziele und der Bewertungskriterien. Letztere führen im Verbund mit einer vermehrten Verantwortungsübernahme des Lernprozesses durch die Schüler/innen zu einer höheren Selbstkompetenz. Lehrkräfte begleiten die Lernenden beim Lernen: sie verfolgen mit den Schüler/innen Ziele zu allen Lernkompetenzen, diagnostizieren laufend den Stand, geben lernförderliches Feedback und überprüfen das Erreichen der Ziele am Schluss der Unterrichtseinheit. Aus lernpsychologischer Sicht geschieht Lernen als eigenständige Konstruktionsleistung der Schüler/innen. Das Verfolgen eigener Lernwege bedarf der Planung, Überwachung und Bewertung seitens der Lernenden. Eine Selbstbewertung der eigenen Leistungen muss gelernt werden. Eine externe Steuerung in Form eines Coachings und eine Unterstützung mittels Scaffolding durch die Lehrperson ist dabei hilfreich. Lehrpersonen erhalten so, nebst der Rolle als Wissensvermittler, eine neue Rolle als Lernberater. In der Praxis bekannte Formen Offenen Unterrichts bieten den Lernenden die Gelegenheit, Selbststeuerungsprozesse einzusetzen und zu optimieren. Zur Reflexion dieser Prozesse eignen sich Lernjournal und Portfolio. Beides sind

Instrumente, welche auch einer formativen Beurteilung von überfachlichen Kompetenzen zugänglich sind.

Mittels eines mixed-methods Design wird in drei Teilstudien mit sich ergänzendem Blickwinkel folgenden Fragen nachgegangen:

- Wie zeigen sich Komponenten einer förderorientierten Beurteilung im Unterricht?
- Gibt es einen Zusammenhang zwischen förderorientierter Beurteilung und Methoden- sowie Selbstkompetenz (beides Lernkompetenzen)?
- Welche Probleme und Lösungsansätze zur Umsetzung von förderorientierter Beurteilung in einem passenden Unterricht bestehen?

Es wird geprüft, ob sich eine förderorientierte Beurteilung gut im Offenen Unterricht, ergänzt mit reflexiven Methoden, umsetzen lässt. Ziel einer solchen förderorientierten Beurteilungs- und Unterrichtskultur ist die Entwicklung von Lernkompetenz. In dieser Untersuchung werden als Teil der Lernkompetenz Facetten der Selbst- und Methodenkompetenz fokussiert. Lernpsychologischer Hintergrund für die Entwicklung von Lernkompetenz ist die Theorie des selbstgesteuerten Lernens. Es ergeben sich zwei Sichtweisen. Die der Lehrperson als die Lernsituation gestaltende und die des Schülers bzw. der Schülerin als Subjekt im Lernprozess.

Als eigenständiger Teil des Zuger Schulentwicklungs-Projektes "Beurteilen & Fördern" wurde eine Lehrerstichprobe ($N = 273$) im Querschnitt und eine Schülerstichprobe ($N = 822$), Sekundarstufe 1, 7. - 9. Schuljahr, im Längsschnitt erhoben. Die Stichprobe der Lehrpersonen diente als Grundlage zur Entwicklung eines strukturanalytischen Modells zum Zusammenhang von Lernkompetenz, förderorientierter Beurteilung und Unterricht. Die Stichproben der Schüler/innen erlauben die Beschreibung von möglichen Effekten von formativer Beurteilung auf die Methoden- und Sozialkompetenz. Bei der Methodenkompetenz handelt es sich um die Frage nach Verhaltenspräferenzen bezüglich der Anwendung von Lernstrategien. Der Begriff Selbstkompetenz versteht sich hier als motivationale Überzeu-

gungen im Zusammenhang mit Beurteilungssituationen. Mittels einer Mehrebenenanalyse konnten Effekte von Lehrpersonen bezüglich förderorientierter Beurteilung und Unterricht auf Aspekte der Lernkompetenz bei den Schülern/innen überprüft werden.

Eine ergänzende Zugangsweise ergibt sich durch eine qualitative Untersuchung mittels Interviewanalysen von 6 Lehrpersonen und 19 Schülern/innen. Diese konkretisieren die quantitativen Ergebnisse und erklären mögliche Schwierigkeiten auf dem Weg zur förderorientierten Beurteilung.

Die wichtigsten Ergebnisse:

Alle drei Faktoren ("förd. Beurteilung", "Unterricht für förd. Beurteilung" und "Lernkompetenz fördern") lassen sich mittels Faktoranalysen und Strukturgleichungsanalysen in einem Modell darstellen. Die Faktoren stehen in einem positiven Zusammenhang zueinander.

Die Einschätzungen der Lernkompetenz und die der förderorientierten Beurteilung nehmen vom 8. zum 9. Schuljahr leicht ab. Mittels Mehrebenenanalysen liess sich erstens der Einfluss des Klassenkontextes auf die Schülereinschätzung der Förderorientierung der Beurteilung ermitteln. Zweitens konnte der postulierte Einfluss der Beurteilung und des dazugehörigen Unterrichts auf die Lernkompetenz der Lernenden überprüft werden. Die Klassen unterscheiden sich in der Einschätzung der förd. Beurteilung und den beiden Lernkompetenzen. Effekte auf der Individual-ebene erweisen sich als häufiger und stärker als solche auf der Klassenebene. Im Längsschnitt ergibt sich ein tendenziell stabiler positiver Zusammenhang zwischen der fördorientierten Beurteilung und der Einschätzung der Selbst- und Methodenkompetenz durch die Schüler/innen. Bei beiden Lernkompetenzen ist dieser Effekt auch auf der Klassenebene signifikant. Klassen, in denen im 9. Schuljahr eine stärker förderorientierte Beurteilung wahrgenommen wird, haben höhere Werte in der Selbsteinschätzung der Lernkompetenzen über die Zeit.

Diese Effekte lassen sich nur mit den Schülereinschätzungen, nicht jedoch mit den Lehrpersoneneinschätzungen im 8. Schuljahr nachweisen. Nur der Lehrpersonen-Faktor "Unterricht für eine förderorientierte Beurteilung" steht in einem positiven Zusammenhang

zur Selbstkompetenz auf der Klassenebene im 9. Schuljahr.

Die Analyse der Interviews bringt einen zusätzlichen Erkenntnisgewinn: Auf Seiten der Lehrpersonen existieren unterschiedliche Einstellungen gegenüber der formativen Beurteilung. Während einige aktiv Lösungen suchen, sind andere teilweise skeptisch eingestellt und bleiben auf halbem Wege in der Umsetzung stecken, was den Erfolg verhindern kann. Der grösste Widerstand für eine nachhaltige Wirkung der formativen Beurteilung liegt in der Notenorientierung sowohl der Lernenden wie auch der Lehrpersonen.

Von grosser Bedeutung ist für die Lehrenden die Zeit. Diese fehlt, um vermehrt formative Beurteilungselemente einzusetzen. Sie fehlt aber auch, um unterrichtsnahe formative Beurteilungselemente, möglichst im Team, zu entwickeln. Trotzdem finden sich Lehrpersonen, welche sich auf den Weg gemacht haben, die Beurteilung formativer zu gestalten. Hilfreich dabei sind Teamteaching und selbstgesteuertes Lernen.

Die Ergebnisse legen einige Empfehlungen nahe: Es ist eine durch Teams von Lehrkräften schrittweise umgesetzte Veränderung der Beurteilungs- und Unterrichtskultur im Schulhaus notwendig. Sie muss durch das Bildungssystem von aussen unterstützt werden. Dazu braucht es eine Entwicklung der Haltungs- und Wissensmuster der Lehrkräfte im Hinblick auf die förderorientierte Beurteilung. Grösstes Defizit ist auf Seiten der Unterrichtenden die Kompetenz zur Gestaltung von Innerer Differenzierung. Wichtiges Ziel für die Schüler/innen ist die Entwicklung der Lernkompetenz, speziell die Selbstbeurteilungskompetenz. Damit wird selbstreguliertes Lernen möglich. Vorgesprochen wird dazu das reflexive Arbeiten mit Lernjournal und Portfolio. Beides sind Instrumente, welche im Sinne des dialogischen Lernens die Basis bilden für gezielte Rückmeldungen zu den Lernprozessen der Schüler/innen. Feedback seitens der Lehrperson sollte häufig, kompetenzorientiert und mit Bezug auf den Förderzirkel erfolgen.

Smit, R. (2009). *Die formative Beurteilung und ihr Nutzen für die Entwicklung von Lernkompetenz*. Hohengehren: Schneider Verlag.